

Hausgottesdienst

6. Sonntag nach Trinitatis – 19.7.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

an diesem Wochenende gibt es etwas besonderes zum Hören: einen Familien-Hörgottesdienst.

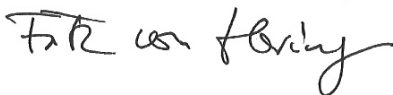
Am vergangen Freitag haben wir einen Kinderbibeltag veranstaltet. Die Kinder haben sich mit der Geschichte des Propheten Jonas beschäftigt, etwas gebastelt, gesungen und ein kleines Hörspiel erstellt. Dieses Hörspiel hat nun seinen Platz im Hörgottesdienst gefunden.

Eine richtige Predigt gibt es in diesem Hörgottesdienst nicht – die Geschichte von Jona und Gott, der so gerne gnädig und barmherzig ist, soll uns heute die Predigt sein.

Für alle, die gerne eine klassische Predigt lesen möchten, ist im nachfolgenden aber eine Predigt zu diesem Sonntag abgedruckt.

Die Lieder zum Mitsingen finden sich dieses Mal in einem separaten Liederheft.

Verbunden in Christus grüßt euch herzlich euer Pastor,



Ab sofort kann in unseren Gottesdiensten in der Kirche der
Mundschutz am Platz abgenommen werden.

Unsere Gottesdienste in den nächsten 14 Tagen

	Rodenberg	Stadthagen
6. Sonntag nach Trinitatis	18.7.2020 – Hör-Familien-Gottesdienst	
	19.7.2020 – 11:00 Uhr Predigtgottesdienst	19.7.2020 – 10:00 Uhr Lesegottesdienst
7. Sonntag nach Trinitatis	26.7.2020 – 9:30 Uhr Hauptgottesdienst	26.7.2020 – 11:00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
	<i>Anmeldung bei Pastor von Hering</i>	
8. Sonntag nach Trinitatis	2.8.2020 – 9:30 Uhr Predigtgottesdienst	2.8.2020 – 11:00 Uhr Predigtgottesdienst
	<i>Anmeldung bei Pastor von Hering</i>	

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Hört Gottes Wort im Brief des Paulus an die Römer im 14. Kapitel:

7 Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtetest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« 12 So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. 13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Der Herr segne an uns sein Wort.

so frei!

Freiheit. Grenzenlose Freiheit. Keine Enge, keine Einschränkungen, keine Bedrückung. Vollkommen frei sind wir Christen. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Wir gehen hierhin oder dorthin, seine Vergebung gilt. Wir tun dieses oder jenes, er ist uns gnädig. Wir sind in unserem Leben stark oder schwach, seine Hand hält uns. Kein Ort, an dem Gottes Gute Botschaft nicht gilt: Dir sind deine Sünden vergeben, Christus steht für dich ein. Das ist Freiheit. Grenzenlose Freiheit.

Liebe Gemeinde, normalerweise enden Predigten auf diese Weise. Wir fangen heute damit an. Denn, was kommt danach? Was passiert mit uns, wenn wir feststellen, dass nichts, was wir tun, uns vor Gott annehmbar machen kann, dass nichts, was wir tun, uns vor Gott annehmbar machen muss, weil sich Christus unser angenommen hat. Was passiert, wenn wir merken, dass unsere Lebensführung für unser Ansehen vor Gott keinerlei Bedeutung mehr hat?

Wir wissen, dass es nicht egal ist, was wir mit unserem Leben anstellen. Uns selbst ist es nicht egal. Gott versorgt uns täglich mit allerlei Gutem, wir geben es weiter. Gott sorgt sich liebevoll um uns, wir tun das selbe mit unseren Nachbarn. Gott geht auf Zöllner, Sünder, Verbrecher und Ausgestoßene zu, wir gehen mit. So einfach!?! Nein, so einfach ist es im Leben oft nicht.

liebevoll, hoffnungsvoll, vertrauensvoll

Ein Beispiel: Wie sparsam muss man als Christ leben? Darf die Dinge, die man hat, genießen, oder sollte man lieber weitestgehend auf Ausschweifungen verzichten. Der eine fastet in der Passionszeit, der andere fährt ins XXL-Burger-Restaurant. Der eine gibt sein Geld für teure Elektronik oder kostspielige Reisen aus, der andere behält nur das nötigste für sich und spendet den Rest für wohltätige Zwecke.

Die Argumente auf beiden Seiten sind vielschichtig. Gottes Gaben genießen, oder sie zum Dienst am nächsten nutzen? Sich in diesem Leben gemütlich einrichten, oder sich bis zur Selbstaufgabe aufopfern. Die Wahrheit liegt am Ende immer irgendwo dazwischen.

Denn, wer extrem asketisch lebt und dabei vergisst liebevoll mit seinem Nächsten umzugehen, ist genauso weit vom Kern der Sache entfernt, wie derjenige, der all die Geschenke, die Gott ihm macht, zwar dankbar und freudig annimmt, aber undankbar wird, wenn Gott sie ihm einmal nicht gibt.

All unser Tun soll liebevoll, hoffnungsvoll und vertrauensvoll sein. Das Ergebnis kann an verschiedenen Stellen ganz unterschiedlich aussehen.

All unser Tun soll nicht auf der Annahme beruhen, wir wären irgendwie näher dran an dem guten Leben als unser Nachbar. Wir vergessen sonst, dass auch wir all zu viele Blinde Flecken haben.

All unser Tun soll Gott die Ehre geben, indem wir auf sein Wort und Gebot hören und ihm vertrauen, dass es das Beste für uns ist.

Römische Vegetarier

2000 Jahre zurück: Darf man als Christ Fleisch essen, oder lässt man besser die Finger davon? Das ist nicht nur heute eine kräftig diskutierte Frage. Auch in der

Gemeinde in Rom wurde sie gestellt. An ihr schieden sich die Geister. Die Argumente waren zwar ganz andere als heute, aber dass die römische Gemeinde sich an dieser Frage in zwei Parteien teilte, ist auch in unserer Zeit bei solchen Diskussionen üblich.

Dabei ist auch hier die Frage komplex: Die Argumente drehten sich um Askese, Enthaltbarkeit, Speisevorschriften des alttestamentlichen Gesetzes, Fleisch aus heidnischen Opferritualen und Tischgemeinschaft.

Die einen nannten sich „die Starken“. Sie waren davon überzeugt, dass ihnen der Fleischkonsum erlaubt sei. Die anderen nannten sie „die Schwachen“. Die wiederum meinten, sie halten sich lieber an die jüdischen Speiseregeln, auch wenn Gott die Unterscheidung zwischen Reinem und Unreinem Essen aufgehoben hatte. Sie hielten sich an Althergebrachtes – vielleicht um auf Nummer Sicher zu gehen.

Paulus ist ganz deutlich auf der Seite der Starken: Euere Sicht ist richtig. „Was Gott für rein erklärt hat, das nennen wir nicht verboten“. Nach diesen Speise-Regeln waren die Menschen des Gottesvolkes so lange mit ihrem Essen umgegangen. Da ist es ja durchaus nachvollziehbar sie nicht von heute auf morgen über Bord zu werfen. Aber: Für Jesus sind es vor allem, all die verletzenden, unbedachten, lieblosen Dinge, die uns über die Lippen kommen, die uns unrein machen. „Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein.“ das hat Jesus gesagt. Christen dürfen Fleisch essen! Ich sehe schon vor mir, wie sich die Starken gegenseitig auf die Schulter klopfen.

Hat Paulus die Diskussion durch sein höchstrichterliches Urteil entschieden?

¿Meint er: Reißt euch zusammen ihr Schwachen, nehmt euch ein Beispiel an den Starken, oder, wenn ihr das nicht könnt: denkt drüber nach, ob ihr bei den „Mitbürgern der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ richtig seid?

Ein Herr, ein Richter

Das sei ferne! Paulus wendet sich an die Starken:

Ihr richtet eure Geschwister, als ob ihr nicht selbst vor Gottes Richterstuhl treten müsstet. Ihr tretet auf, als wäret ihr nicht genauso von der Gnade eures Herrn abhängig wie diese sogenannten „Schwachen“. Ihr behauptet stark zu sein und vergesst, dass es nur einen gibt, der wirklich gut, wirklich stark ist, Jesus Christus. Ihm werden sich am Ende alle Knie beugen. Er ist durch seine Auferstehung Herr über Lebende und Tote, über Zuversichtliche und Zweifelnde, über Starke und Schwache. Alle Zungen sollen Gott bekennen – bekennen, dass sie sich ihr Leben nicht selbst verdanken, sondern seinem gnädigen Handeln, bekennen, dass sie nur deshalb stark sind, weil Gott ihnen Stärke verleiht.

Passt auf, dass ihr – auch wenn ihr in der Sache recht habt – euch nicht über die Schwachen erhebt, dass ihr nicht lieblos werdet, oder eure eigene Hilfsbedürftigkeit aus den Augen verliert.

Gesetz & Wachstum

Als Christen sind wir immer auf dem Weg. Auf dem Weg hilfsbereiter, freundlicher, selbstloser, hoffnungsvoller und feinde-liebender zu werden. In der Sprache des Sports gibt es unter Christen weder Gewinner noch Verlierer. Christus hat das Spiel für uns bereits gewonnen. Wir können nicht mehr verlieren und müssen nicht mehr gewinnen.

Da läuft es eher wie beim Erlernen eines Musikinstruments. Wir spielen um besser zu werden, weil wir anderen damit Freude bereiten und auch uns die Musik gut tut. Das Erlernen eines Instruments hat man nicht irgendwann geschafft. Man steht nicht irgendwann da, um sich auf die Schulter zu klopfen und zu sagen, „ab jetzt brauche ich nicht mehr zu üben, mein Spiel ist perfekt.“ Wir wachsen in der Liebe. Wir nehmen jeden Tag als Möglichkeit es besser zu machen als den gestrigen. Wir lassen uns auf unsere Fehler hinweisen und nutzen solche Hinweise, um den Kurs zu korrigieren.

Gott selbst zeigt uns den Weg, indem er zu uns spricht: Hier kannst du gut gehen, dort geh lieber nicht lang, das ist eine Sackgasse.

Unsere Aufgabe

Nun, was tun wir wenn wir sehen, dass ein anderer in genau eine solche Sackgasse rennt?

Wir beurteilen nicht seine Navigationsfähigkeiten, weil wir selbst schon allzu oft in die Irre gegangen sind. Wir überlassen ihn aber auch nicht seinem Schicksal nach dem Motto: Vielleicht findet er ja irgendwann den Weg von allein. Und solange er das tut, schaue ich dabei zu und denke, „wie gut, dass ich den richtigen Weg kenne“. Denn genau das ist es, was der Apostel mit „Anstoß oder Ärgernis“ meint. Wir sollen unseren Geschwistern kein „Stolperstein“ geben und keine „Falle“ stellen, wie man es wörtlich übersetzen kann. Unsere Aufgabe ist es unseren Geschwistern im Glauben genauso beim Wachsen in der Liebe zu helfen, wie auch wir noch am wachsen sind.

Das kann auch im Streit geschehen, Streit nicht gegeneinander, sondern Streit miteinander, darum, wie wir Gottes Wort am besten in unsere Taten übersetzen. Wir sind ja mit den Fragen zum Beispiel nach einem guten Umgang mit Fasten, Genuss oder dem Fleischkonsum nicht alleine. Wir können uns gegenseitig helfen und unterstützen – einander liebevoll den Weg weisen.

Wir tun das, weil am Ende Gott selbst uns den Weg weist. Einen Weg den er in Jesus Christus schon für uns zu Ende gegangen ist. Wir alle, stark oder schwach im Glauben werden unterschiedslos vor seinem Richterstuhl stehen. Wir alle werden unterschiedslos von ihm freigesprochen werden.

Das ist unsere Freiheit, unsere grenzenlose Freiheit.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten

Gott, du bist uns Quelle und Brunnen.

Zu dir kommen wir, vor dir stehen wir,
aus dir schöpfen wir.

Du schenkst uns das Wasser des Lebens,
du stillst unseren Durst nach dem wahren Leben.

Wir danken dir und bitten dich:

Segne Leib und Seele – uns und allen Menschen.

Behüte uns am Tag und in der Nacht – uns und alle Menschen.

In der Mitte des Tages wendet sich unser Herz zu dir.

Du öffnest uns die Tür zum Guten,

Du lenkst unsere Schritte zu anderen Menschen,

führst unsere Gedanken zu dir.

Wir danken dir und bitten dich:

Richte dein Angesicht auf uns,

schau uns an – uns und alle Menschen.

Lass uns sehen und verstehen,

dass du uns stets umgibst – uns und alle Menschen.

Du bist gegenwärtig, du bist in der Mitte.

Du bist die Luft, die alles erfüllt.

Du schenkst uns Licht und Atem,

die Fülle für unsere Seele.

Wir danken dir und bitten dich:

Bringe uns zum Wesentlichen,

hole uns aus der Zerstreuung – uns und alle Menschen.

Mach uns still und einfach,

schenke uns ein offenes Herz – uns und allen Menschen.

<Stille>

Gott, du bist Mitte, Grund und Ziel,

ewige Quelle, unerschöpflicher Brunnen –

in dir leben und schweben wir

heute und alle Tage,

dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.